



Letzter zum Tode Verurteilter wurde 1801 exekutiert

Galgenlaake: Straßenname erinnert an Hinrichtungsplatz – im Juni Gottesdienst am Kreuz

von Gerhard Kretschmann

Im Jahre 1801 wurde in Delbrück der letzte von einem Gericht Verurteilte vor den Toren der Stadt durch einen Scharfrichter hingerichtet. Weswegen der zum Tode Verurteilte hingerichtet wurde, ist bis heute nicht bekannt. Die Delbrücker Chronik berichtet nur über den Ort der Hinrichtung. Es steht wörtlich in der Chronik: „Die Exekution geschah in der Heide, und auf einem eigens dazu aufgeworfenen Platze hinter dem so genannten Bals – jetzt Anton Michels, vulgo Sagemüllers Kamp, auf welchem Platze bei dieser Gelegenheit ein neuer hölzerner Galgen und ein Rad aufgerichtet wurden.“

Über die Unkenntnis des Chronisten muss man wissen, dass die Preußische Regierung erst 1818 angeordnet hat, eine Chronik in jeder Gemeinde schreiben zu lassen. Also hat der Chronist im Jahre 1818 rückblickend bis zum Jahre 1800 aus der Erinnerung oder Erzählungen anderer Zeitgenossen wichtige Ereignisse niedergeschrieben.

Hinrichtungsstelle liegt südlich von Delbrück

Bis heute weiß der Volksmund die Hinrichtungsstelle landschaftlich zu deuten, und der Name „Galgenlaake“ hat sich bis jetzt für ein Gebiet südlich der Stadt erhalten. Ein gut ausgebauter Verbindungsweg zwischen Anreppener Straße und Boker Straße heißt so. Im Jahre 1986 wurde an einer günstigen Stelle dieses Weges ein großes Kreuz aufgestellt. Eine nebenstehende Bank lädt zum Verweilen ein. Zur Geschichte des heutigen



Ein schmales Holzkreuz steht heute an der Galgenlaake. Jedes Jahr im Juni lädt der Heimatverein Delbrück alle interessierten Bürgerinnen und Bürger hier am Boker Kanal zu einer Heiligen Messe ein.

Kreuzes ist folgendes zu erzählen: „Im Jahre 1975 wurde an der Lipplinger Straße im Zuge der Flurbereinigung gearbeitet. Gegenüber der Gärtnerei Wirling stand ein Holzkreuz, welches

dort nicht mehr sein konnte. Da man ein christliches Symbol nicht einfach entsorgen kann, haben für die Flurbereinigung Verantwortliche nach einem neuen Standort für das Kreuz

gesucht. Dabei erinnerte man sich an die Hinrichtungsstätte vor den Toren Delbrücks. So kam das Holzkreuz an diese vermeintliche Stelle. Es wurde dort in der Nähe der Feldbrücke aufgestellt. Für einige Jahre hatte das Kreuz nun einen neuen Platz. Aber für ewig konnte das Holz nicht erhalten werden. 1986 bat der Heimatverein in einem Schreiben an die Stadt Delbrück um Genehmigung zur Errichtung eines neuen Kreuzes zwischen Kanal und neuer Straße. Der vorgesehene Platz war nicht in Privatbesitz und deswegen die Anfrage an die Stadt Delbrück. Die Genehmigung kam, und nun konnte das Holz für ein Kreuz gekauft werden. Ludwig Mohr aus Osten-

Inhalt

Nach Vandalismus

Neuer Korpus für Kreuz dank zahlreicher Spenden

Seite 2

Boker Taufstein

Trotz starker Verwitterung Schlüsse auf ursprüngliches Aussehen möglich

Seite 4

Impressum

Herausgeber: Bernhard Kößmeier, Stadtheimatspfleger Delbrück

Für namentlich gezeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Gesamtproduktion: Rehling GmbH
Graphischer Betrieb und Verlag,
Mastholter Straße 84,
33397 Rietberg.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers oder Autors.



Bis heute ist die ehemalige Hinrichtungsstelle im Süden vor den Toren der Stadt als „Galgenlaake“ bekannt. Ein Weg am Boker Kanal heißt so.

land war der Lieferant, und durch Arbeitskräfte der ABM wurde das Kreuz mit Sockel fertig gestellt und an der heutigen Stelle aufgerichtet. Das schlichte Holzkreuz auf einem gemauerten Sockel konnte durch einen Korpus noch schöner gestaltet werden. So kam es auch. Auf dem Hofe Franke (Kallmeier, Barbrock) in Leste stand ein Kreuz mit geschnitztem Korpus. In dieser Zeit war der Korpus dort beschädigt und sollte restauriert werden. Das geschah in der Werkstatt der ABM im alten Feuerwehrhaus am Driftweg in Delbrück. Nun kam ein Delbrücker Bürger dazu und hatte die Idee, diesen Korpus zu kopieren. Die Familie Kallmeier gab ihre Einwilligung. So konnte durch Bernhard Brechmann jr., Steinmetzmeister, eine Form abgenommen werden und nach einem bestimmten Verfahren ein neuer Korpus aus Steinersatzmasse gegossen werden. Ein unbekannter Delbrücker Bürger stiftete

die nicht so kleine Summe.“ So ist ein Schmuckstück des Delbrücker Landes entstanden.

Bank neben Holzkreuz lädt zum Verweilen ein

Im Februar des Jahres 1998 zerstörten Unbekannte mutwillig den Korpus. Im nahen Umkreis lagen überall die Trümmer. Selbst im vorbei fließenden Boker Kanal wurden Reste gefunden. Die bösen Täter konnten nie ausfindig gemacht werden. Durch spontane Spenden von Mitgliedern des Heimatvereins und Anliegern des Kreuzstandortes konnte die Anfertigung des neuen Korpus sofort in Angriff genommen werden. Die Gießform befand sich noch bei der Firma Brechmann. Am 3. Juni 1998 segnete Pastor Wolfgang Rademacher den Ort im Rahmen einer Heiligen Messe. Der Heimatverein Delbrück lädt die Bürger jedes Jahr im Juni dort zu einer Heiligen Messe ein.

Quelle: Chronik der Stadt Delbrück | Fotos: Bernhard Kößmeier

Der Boker Taufstein, ein Kleinod westfälischer Romanik

Vergleiche mit verwandten Exemplaren erlauben Rückschluss auf das ursprüngliche Aussehen

von Ingrid Bewermeier und Bernhard Kößmeier

Dem Taufstein der Pfarrkirche St. Landolinus sieht man sein hohes Alter auf Anhieb an. Über Jahrhunderte haben die Menschen aus der Region im „Ange-sichte“ dieses Steins das Sakrament der Taufe empfangen. Er ist klar gegliedert, ohne Zierat, mit eindrucksvoller archaischer Ausstrahlung. Hat er die Wirkung, die er auf den heutigen Betrachter hat, schon immer gehabt? Was hat sich im Laufe der Jahrhunderte an ihm geändert, wie hat er zu seiner Entstehungszeit ausgesehen? Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem damaligen und heutigen „regionalen Empfinden“ und dem Typus, dem er angehört? Im folgenden Artikel wird diesen Fragen nachgegangen und, wo es geht, sich um Klä-

rung bemüht. Der alte Stein hat irgendwann über Jahrzehnte, wenn nicht über Jahrhunderte im Freien gestanden und ist dabei stark verwittert.

Taufstein verwitterte über Jahre im Freien

Einen Teil seiner plastischen Substanz hat er dabei verloren. Wir möchten versuchen, sein ursprüngliches Äußeres mit Hilfe von Vergleichsbeispielen zu veranschaulichen. Den Taufsteinen von Ostringhausen (Bad Sassendorf), Vellern (Beckum) und Lippborg (Lippetal) fällt dabei die Schlüsselrolle zu.

In frühchristlicher Zeit fanden die Taufen in den ebenerdigen Becken der Baptisterien statt (erhalten zum Beispiel in Florenz

und Pisa), die man ihrerseits den römischen Thermen nachempfunden hat. Das war praktisch, denn am Anfang des Christentums handelte es sich naturgemäß hauptsächlich um Erwachsenenentaufen. Mit der Zeit waren die großen Becken nicht mehr nötig, da der Taufstein für die Kindstaufe entstand. Nördlich der Alpen wurden die Erwachsenen zunächst in hölzernen Küferfässern getauft. Die zylindrische Form der steinernen romanischen Taufsteine für die späteren Kindstaufen geht auf diese Fässer zurück.¹

Zylindrische Form ist typisch in Westfalen

Der Boker Taufstein gehört zu einer weit verbreiteten Gruppe

von Zylindertaufsteinen des 12. und 13. Jahrhunderts in Westfalen. Charakteristisch für die westfälischen Zylindertaufsteine sind Rankenfriesen bzw. Profilierungen am oberen Rand, dazu korrespondieren am unteren Rand leicht ausladende, teils attische Basen oder ein zweiter Rankenfries. In wenigen Fällen wird das Taufbecken von Löwenstützen getragen. Die Wandungen der Taufen bleiben nur selten schmucklos; zumeist werden sie

Taufe Christi beliebtes Motiv bei der Gestaltung

mit Flachreliefs verziert, in späterer Zeit mit mehr plastisch aufgefassten Darstellungen. Alle Taufbecken dieses Typus sind aus einem Steinblock gefertigt.



Ihre Höhe von ca. einem Meter wird selten überschritten. Haben sie zunächst einen größeren Durchmesser als sie hoch sind, so werden die Formen im Laufe der Zeit schlanker. Einheitlich ist bei der Gruppe der Taufsteine der Gesamtaufbau, während konkrete Ausführungen und dargestellte Themen sehr unterschiedlich sein können.² Ein beliebtes Motiv für die Gestaltung der Wandung ist die Taufe Christi, ein Hinweis auf das Taufsakrament. Christus steht im welligen Jordanwasser, seitlich neben ihm befinden sich Johannes der Täufer und ein Handtuch haltender Engel. Über Christus schwebt der heilige Geist in Form einer Taube. Neben der Jordantaufe finden wir auf der Wandung verschiedene Personen. Über die Taufe Christi berichten die Evangelien (Matthäus 3,13-17, Markus 1,9-11, Lukas 3,21 f. und indirekt Johannes 1,32-34).³

In der Tradition des beschriebenen westfälischen Zylindertypus steht der Boker Taufstein. Er ist aus gelbem Sandstein gefertigt, 85 Zentimeter hoch (mit Stützen 100 Zentimeter) und hat einen Durchmesser von 102 Zentimetern. Das eigentliche Becken misst 64 Zentimeter im Durchmesser und ist 52 Zentimeter tief. Am oberen Beckenrand befand sich vermutlich ein Palmetten-Lotos-Fries. Die Wandung zeigt die Taufe Christi mit Johannes und Engel, zwar stark verwittert, aber aufgrund der Darstellungen auf den verwandten Taufsteinen klar zu erkennen. Christus steht bis zum Oberkörper im Wasser des Jordans, das in steilem Bogen fließt, vielleicht in Anlehnung an das Johannes-evangelium 7,38 „Ströme lebendigen Wassers werden aus seinem Leibe fließen“. Die Figuren des Täufers und des Engels sind den Konturen der Christusdarstellung angepasst. Über Jesus erscheint die Taube. In schmalen Rundbogennischen stehen die zwölf Apostel (eine Figur mit Kopfbedeckung und Stab). Eine namentliche Zuordnung ist aufgrund des ausgeprägten Ab-

riebs nicht möglich. Die Nischen sind jeweils durch Säulen voneinander getrennt.

Besonderheit sind die Evangelistensymbole

Das Besondere am Boker Taufstein, wodurch er sich von allen anderen westfälischen unterscheidet, ist, dass er von den vier Evangelistensymbolen getragen wird: Löwe (Markus), Adler (Johannes), beide original, sowie Stier (Lukas) und Engel (Matthäus), beides Nachbildungen. Erst in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden die Originalstützen im Pfarrgarten gefunden – ein Indiz dafür, dass der Taufstein lange Zeit im Freien gestanden hat, wofür auch die starke Verwitterung spricht. Von Karl Noehles wird der Boker Taufstein ins zweite Viertel des 13. Jahrhunderts datiert.⁴

Vergleiche mit anderen Steinen geben Aufschluss

Dehio fasst die Entstehungszeit enger zwischen 1220 und 1230.⁵ Die größte Ähnlichkeit mit dem Boker Taufstein hat der aus der Pfarrkirche St. Johannes der Täufer und Christopherus in Ostinghausen (um 1200⁶). Seine Außenform ist nicht ganz zylindrisch, sondern nach unten hin leicht konisch. Die Taufszenen jedoch ist im Aufbau mit der Boker absolut identisch. Der in Boke nicht erhaltene Rankenfries ist sehr prächtig herausgearbeitet. Die weiteren Figuren sind, wie in Boke, namentlich nicht näher bestimmbar. Allerdings sind die Figuren in Ostinghausen nicht besonders tief herausgearbeitet, somit erhalten die Gesichter flache Formen. Die Nasen treten schwach hervor, die Augen sind schlitzförmig. Da in Boke die Figurennischen tiefer und schmaler angelegt sind, waren die Figuren ursprünglich stärker ausgeformt und müssen daher noch anderweitig verglichen werden. Am Taufstein in Vellern sind die an der Taufszenen beteiligten Per-



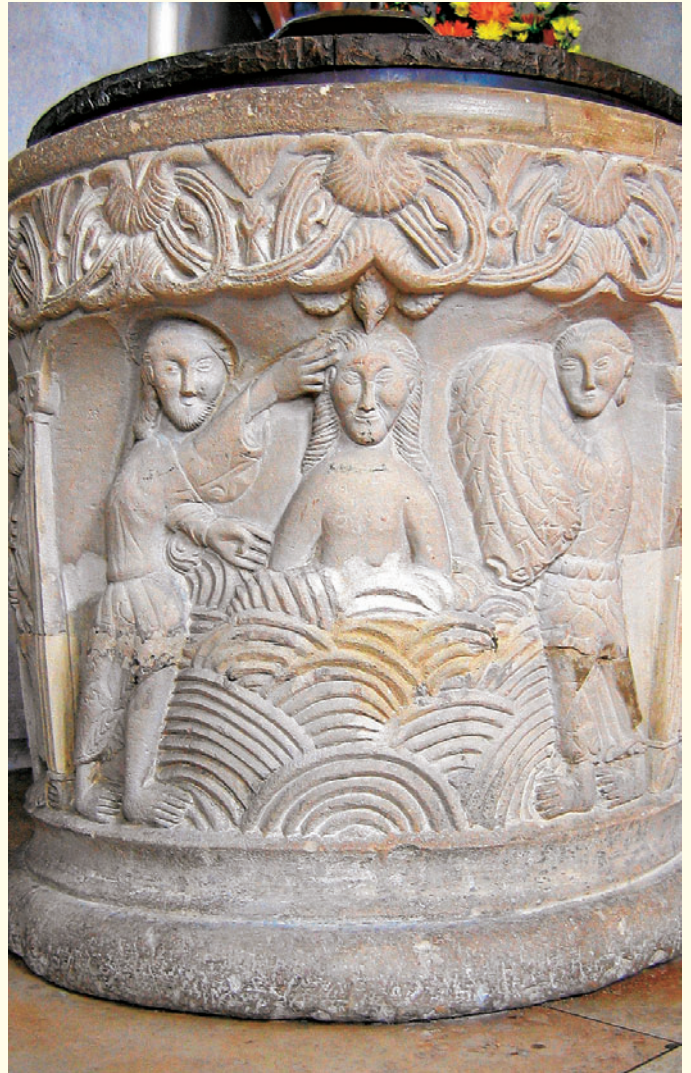
Proportionen der Figuren und Art der Bearbeitung am Taufstein in Vellern ähneln stark denjenigen am Taufstein in der Pfarrkirche St. Landolinus Boke.



Der Boker Taufstein gehört zu einer weit verbreiteten Gruppe von Zylindertaufsteinen des 12. und 13. Jahrhunderts in Westfalen. Er muss viele Jahre im Freien gestanden haben und ist stark verwittert.



Vergleiche mit verwandten Taufsteinen lassen erahnen, wie der Boker Stein einst ausgesehen hat. Hier der Taufstein aus Lippborg.



Während die Taufsteine von Ostinghausen (Foto) und Boke sich in der Form unterscheiden, ist der Aufbau der Taufszene absolut identisch.

sonen in getrennten Arkadennischen untergebracht, in der Mitte Christus im Jordan, links daneben der Engel, Johannes der Täufer fehlt. An der umlaufenden Wandung sind der Vellerner Kirchenpatron Pankratus sowie Simeon, Gabriel, Maria, Ecclesia und Synagoge dargestellt. Alle Figuren sind durch Schriftzüge benannt. Ihre Proportionen sind denen aus Boke verwandt und ähnlich tief aus dem Stein herausgearbeitet, mit ähnlicher Plastizität. Es kann davon ausgegangen werden, dass sie in ihrer Entstehungszeit (zweites Viertel 13. Jahrhundert⁷) auch im Gesamt-

ausdruck vergleichbar waren. In Lippborg ist die Taufdarstellung (Mitte 13. Jahrhundert⁸) im Zentrum mit Christus im Jordanwasser und Johannes dem Täufer zu sehen, hier fehlt der Handtuch haltende Engel. In sieben weiteren Feldern befinden sich Aposteldarstellungen. Im Vergleich zu Boke, Ostinghausen und Vellern ist der Aufbau der Plastik schlanker, die Teilungssäulchen sind höher, die Figuren detaillierter herausgearbeitet und nicht mehr so gedrungen, wie die seiner Vorgänger. Die westfälischen Zylindertaufsteine waren etwa zweihundert

Jahre im 12. und 13. Jahrhundert, also sehr lange, in Mode. Obwohl sich in anderen Regionen neue Formen herausbildeten, hielt man in Westfalen lange an dem schwerfälligen Zylindertypus fest. Er traf offensichtlich den Formengeschmack der Entstehungszeit besonders. Karl Noehles formuliert diesen Zusammenhang deutlich: „Die klar umrissene Massigkeit und das feste Aufstehen des zylindrischen Körpers werden hier zum Ausdruck der Gradheit, Beständigkeit und Erdverbundenheit, die sich auch in der Baukunst Westfalens ausspricht, deren Schöp-

fer Dehio ‚Fanatiker der Solidität‘ genannt hat. ... Westfälisch erscheint uns auch der Verzicht auf die Serienherstellung. ... Der eigenwillige Westfale wünscht keine Atelierware; er will jeweils etwas Einmaliges.“⁹ Der Boker Taufstein traf den Zeitgeschmack sehr gut, er hat noch heute einige Verwandte gleichen Typs, war aber in seiner Entstehungszeit und ist noch heute ein Unikat westfälischer Taufsteinplastik. Er ähnelt im Gesamtaufbau dem Stein aus Ostinghausen sehr. Die Figuren standen, als sie neu und unverwittert waren, denen aus Vellern am nächsten.

¹ Karl Noehles, Die westfälischen Taufsteine des 12. und 13. Jahrhunderts, Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Westfälischen Wilhelmsuniversität zu Münster, unveröffentlicht, Münster 1953, S. 1/2. | ² vgl. Noehles, S. 2/3. | ³ vgl. Noehles, S. 104/105. | ⁴ vgl. Noehles, S. 127. | ⁵ Dorothea Kluge und Wilfried Hansmann, in: Georg Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler Nordrhein-Westfalen II. Westfalen, München Berlin 1969. | ⁶ vgl. Dehio, S. 433. | ⁷ vgl. Dehio, S. 561. | ⁸ vgl. Dehio, S. 297. | ⁹ Noehles, S. 99.
Fotos: Bernhard Kößmeier